

Laibacher Zeitung.

Nr. 14.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 18. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. die Zöglinge der Theresianischen Akademie Robert und Paul Grafen Wurmb zu k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Jänner.

Es muß interessiren zu hören, welche Aufnahme das Programm des Reichskanzlers, das wir jüngst nach einem Wiener Briefe des „Naplo“ veröffentlicht, in Ungarn gefunden hat. „Naplo“ beurtheilt das Programm sehr günstig und nimmt dasselbe gegen den „P. Lloyd“ in Schutz. Das Programm, wie es der bekannte Brief im „Naplo“ darlegt, sei maßvoll, offen und bestimmt, würdig eines constitutionellen Staatsmannes. Bezüglich der Freundschaft für Frankreich setzt „Naplo“ von dem Tacte des Ministers des Auswärtigen voraus, dieselbe werde nicht die Grenzen übersteigen, wo ihr die preußisch-russische Allianz gegenüber stehen würde. Wenn unter diplomatischer Intervention „das Hintanhalten einer russisch-preußischen Allianz“ verstanden werden soll, dann habe „Naplo“ keine Einwendung gegen das Programm, und glaubt es, daß das Ganze geeignet sei, das Vertrauen zwischen dem Minister des Auswärtigen und den Delegationen zu wecken. Dem „Pester Lloyd“ gegenüber bemerkt „Naplo“, daß es in dem veröffentlichten Programm ein solches erkenne, das auf der Stimmung und den Interessen der Völker des ungarisch-österreichischen Staatsbündnisses beruht.

Uebrigens weiß auch der „Hon“ gegen das Programm, dessen Bedeutung er widerstrebend anerkennen muß, nichts anderes vorzubringen, als eine Verdächtigung seiner Aufrichtigkeit. Er glaubt, es gebe keine bessere Gelegenheit, wahrhaft friedliche Absichten zu beweisen, als eine namhafte Herabminderung des Militärbudgets. Der „Hon“ scheint uns hiebei zu übersehen, daß alle Staaten des Continents ihre Bewaffnung vervollständigen und Oesterreich demnach in dieser Richtung nicht zurückbleiben kann, und daß der Spruch: „Willst du den Frieden, so rüste zum Kriege,“ nie eine größere Wahrheit enthalten hat, als im gegenwärtigen Momente. Uebrigens sind die allarmirenden Nachrichten von einer Vermehrung

des Militärbudgets größtentheils auf den Mangel der Unterscheidung zwischen dem Ordinarium und dem Extraordinarium zurückzuführen. Wenn das Jahr 1868 ohne Krieg vorüber geht — und alle einsichtsvollen Politiker glauben fest daran — so wird das Jahr 1869 Oesterreich durch den Frieden und die constitutionelle Entwicklung gekräftigt, in militärischer Hinsicht den größten Militärstaaten ebenbürtig und eben deswegen in der Lage finden, seine Ausgaben für den Militäretat auf den geringen ordentlichen Bedarf zu beschränken.

Mit der Wiederöffnung des Reichsrathes sind höchst wichtige Gesetzesvorlagen zu erwarten. Zur Verhandlung des Budgets wird allerdings noch nicht das Materiale abgeschlossen vorliegen, da der Bedarfssetz für die Westhälfte im innigsten Zusammenhange mit den Erfordernissen steht, welche die Delegationen für die gemeinsamen Angelegenheiten beschließen. Entsprechend den Normen des Gesetzes für die gemeinsamen Angelegenheiten werden die erwähnten Erfordernisse in die beiden Länderbudgets eingestellt werden, ohne daß sie in den beiden Parlamenten abermals zum Gegenstande einer Verhandlung gemacht werden könnten. Der volle Abschluß des Präliminars kann daher erst stattfinden, wenn das gemeinsame Budget fixirt ist. Nichtsdestoweniger wird es möglich sein, jetzt schon und noch während der Verhandlung der Delegationen jene Ziffern als die annähernd richtigen aufzustellen, welche nach Vereinbarung der beiden Sonderministerien mit dem Reichsministerium für die gemeinsamen Angelegenheiten stipulirt wurden. Höher wird sich dieser Bedarf keineswegs stellen und eine etwaige Herabminderung durch die Delegationen dürfte eine Modification sein, für deren nachträgliche Einstellung es dem cisleithanischen Finanzministerium nicht schwer fallen dürfte, die Absolution des Reichsrathes zu erwirken.

Ausland.

Berlin, 15. Jänner. (Redefreiheit.) Die „Prov. Corresp.“ glaubt, das Herrenhaus werde den Antrag auf Redefreiheit verwerfen, dagegen einen Ausgleich der entsprechenden Bestimmung der Bundesverfassung und des Artikels 48 der preußischen Verfassung versuchen.

16. Jänner. (Der Zusammentritt des Bundesrathes) erfolgt wahrscheinlich Anfangs Februar. Es ist Aussicht, daß schon in der nächsten Reichstagsession die Civilproceßordnung für den nord-deutschen Bund vorgelegt wird.

Elberfeld, 15. Jänner. (Gruben-Unglück.) Die „Elberfelder-Ztg.“ schreibt: Ein schlagendes Wetter führte eine Explosion in der Kohlengrube Neu-Ferloh bei Langendreer herbei. Bis jetzt zählt man 76 Tode; man fürchtet, daß sich die Zahl über 100 belaufen wird.

Florenz, 15. Jänner. (Die Deputirten-Kammer) setzte heute die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Gold- und Silber-Punzierung fort. Die Debatte über das active Budget ist für Freitag festgesetzt.

(Ministerernennung.) Die „Gazzetta di Firenze“, die Ernennung des Marquis Gualterio besprechend, sagt, wir glauben, die betreffende Nachricht sei verfrüht. Biewohl der König die Absicht hat, diese Ernennung zu vollziehen, so ist thatsächlich das betreffende Decret noch nicht unterzeichnet. Einstweilen reist Marquis Gualterio diesen Abend nach Rom ab.

(Garibaldi) hat unterm 7. Jänner ein Schreiben an Edgar Quinet gerichtet, in welchem er unter andern sagt: „Mentana ist für mich ein neues Apromonte gewesen. Ich bin wohl da nicht an der Ferse, aber im Herzen verwundet worden, weil wir viele unserer tapferen Waffengefährten verloren haben. Ich bekenne, daß ich an jenem Tage nicht gefaßt darauf gewesen war, zum zweiten male gegen die französische Armee zu kämpfen, und dieser Mißgriff hat mir eine Niederlage gekostet. Die Soldaten des Papstes, welche wir schon geschlagen hatten, waren auf der Flucht, aber Munitionsmangel und eine die Söldlinge ersetzende neue französische Linie hatten zur Folge, daß die Standhaftigkeit meiner Freiwilligen erschüttert wurde und wir uns auf Monte Rotondo zurückzogen. Mögen übrigens unsere Freunde in Frankreich und allenthalben sich beruhigen: Wir werden die Sache von neuem beginnen. Ihr ergebener Garibaldi.“

Rom, 11. Jänner. (Das nächste Consistorium. — Schlechter Gesundheitsstand der französischen Truppen. — Ausbleiben der Winterfremden. — Mad. Stone.) Das im nächsten Monat zu erwartende Consistorium verspricht durch verschiedene zusammenwirkende Umstände ein besonders feierlicher, der kirchlichen Hierarchie glanzverleihender Act zu werden. Als der Papst den betreffenden Prälaten mit der gebräuchlichen Indiction beauftragte, äußerte er: die im vergangenen Jahre von so vielen Drangsalen heimgesuchte Kirche sei zuletzt so wunderbar getröstet worden, daß es geboten sei, diejenigen durch Anerkennung und Auszeichnung zu erfreuen, welche, jeder von seiner Stelle aus, zu dem allgemeinen Siege nach Kräften das ihrige

Feuilleton.

(Keine Festfreude — Ein dunkler Jännerabend — Laube's Statthalter von Bengalen — Separatvotum des Feuilletonisten.)

Der Feuilletonist bedarf wohl keiner Entschuldigung, wenn er sein Versprechen von Samstag nicht hält, „lustig“ zu sein mit König Jerome. Prinz Carneval hat sein Regiment thatsächlich angetreten, der Casinoball hat den Reigen eröffnet, man zählt zwar nur 28 Paare, und ein sonst der Bewegung abholdes Element hat sich diesmal fast ausschließlich derselben gewidmet — das aristokratische, freilich in einer angenehmen und wenig gefährlichen Weise, an der Hand schöner Damen, an und für sich geborene Aristokratinnen, welche immer das absolute Regiment lieben und das Zweikammersystem nur in der Anwendung auf ihr Herz annehmbar finden, wegen des leichten Wechsels, den dasselbe gestattet. Es war der Vorabend eines Tages der Trauer und der Gedanke an die hehre Schicksalstragödie, die zwischen Miramare und Queretaro spielte, an die Vielen, die aus unserer Mitte vor wenig Jahren auszogen, in der Blüthe der Jugend und Lebenslust, um an fernen Gestaden das Glück zu suchen, das Glück, unerreichbar wie die ewigen Sterne, der Gedanke an den Kaiserjohn, der einen großen menschenbeglückenden Traum träumte und an sein blutiges Erwachen unter den Augen von Queretaro; das alles ließ den leichtblütigen Feuilletonisten nicht zu rechtem Genuße gelangen. Und als der Tag strahlend aufging und der Himmel so heiter blaute, als beschiene er eitel Glück und Freude, und als dann der Abend kam mit schweren Nebelmassen und das Dampfroß unter dem dumpfen Geläute der Glocken und den feierlichen Tönen der Trauermusik mit seiner stillen Fracht daherkam, da überschlich den Feuilletonisten ein Gefühl mit der ungeheuren schweigenden Menschenmenge, das Gefühl

von dem eisernen Schicksal, welches „den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.“ Gewaltig muß sich der Chronist der Woche von dieser Bewegung losreißen, um aus einer Welt der herben Täuschungen in die Welt der ewig heiteren Illusionen hinüber zu flüchten, ein Spiegelbild jener, über das wir gerne lachen, als wären die Charaktere, die es uns in buntem Wechsel vorführt, nicht unsere eigenen, als wären seine Täuschungen nicht auch die unseren. An dem Stücke, das uns Herr Director Zöllner nächsten Montag vorführen will, hat der Feuilletonist fogar ein besonderes Interesse und er hofft, auch das Interesse seines freundlichen Publicums dafür zu erregen. Es ist dies Laube's zuerst unter dem Pseudonym „Franz“ erschienenes Drama: „Statthalter von Bengalen“, zu dessen Verständniß sich der Feuilletonist einen kleinen Eingriff in das historische Gebiet erlauben muß.

Eine der der interessantesten Erscheinungen in der politischen Literatur der Engländer sind die Juniusbriefe (deutsch herausgegeben von dem Flüchtling Arnold Ruge, 1850). Sie erschienen unter dem Pseudonym Junius im „Public Advertiser“ vom 21. Jänner 1769 bis 21. Jänner 1771 und griffen die Mitglieder des Cabinets und andere Staatsbeamte, die Tribunale, das Parlament, selbst die Person des Königs schonungslos an, aber mit Talent, Sachkenntniß und Beredsamkeit. Der Geist dieser Briefe ist ein republicanischer, der sich jedoch in den Grenzen der britischen Verfassung bewegt. Der Stil macht den Verfasser zu einem der ersten Prosaisisten Englands. Sein Name blieb dem Verleger selbst unbekannt, von dem er sich als Honorar nur ein schöngebundenes Exemplar ausbat. Man erspähte sich bis in die neueste Zeit in Vermuthungen über die Person des Autors. Mit der größten Wahrscheinlichkeit bezeichnet man als solchen den Sir Philipp Francis (geb. 1740), Beamten des Kriegsministeriums und später Mitglied des Regierungsraths in Bengalen.

Diese historische Persönlichkeit hat Laube zum Mittelpunkt seines vielbesprochenen „Statthalter von Bengalen“ gemacht. Die Scene ist durchgängig im Hotel des Premierministers Herzog von Grafton, und in diesem Hotel geht es, wie einmal auch ein alter Diener bemerkt, nebenbei auch eine gute Figur, der sich für ein Mitglied jedes Ministeriums hält, dem er die Thür öffnet, sehr familiär zu. Die Damen, die zum Hause des Ministers gehören, machen sich's nicht allein gelegentlich in dem Audienz- und Konferenzzimmer bequem, sondern mischen sich auch wohl in Staatsgeschäfte. Alle diese Damen interessiren sich aber auf's lebhafteste für einen Beamten des Ministeriums Sir Philip Francis. Lady Sarah Waterford, des Herzogs Schwester, hegt Freundschaftsgefühle von mehr als nöthiger Wärme für ihn. Miß Junia, des Herzogs Nichte, liebt ihn, Miß Esther Sackville, das „gebildete Gesellschaftsräulein“, wie sie sich selbst nennt, verehrt ihn als den Beschützer ihres Liebhabers. Dieser Trias schließt sich der schon erwähnte alte Diener an, den Sir Philipp sich zum Danke verpflichtete. Weniger in Gunst steht Sir Philipp beim Herzog, dem seine unabhängige Denkweise nicht zusagt. Eben ist alles in Aufregung über die Juniusbriefe, der Herzog setzt alles in Bewegung, um den Autor entdecken und zur Verantwortung ziehen zu können, es werden auch verschiedene Handschriften producirt und führen auch recht komische Quidproquo's herbei, ohne doch den rechten Namen an's Licht zu bringen. Scharfsinniger zeigen sich die Damen des Hauses. Sie ahnen den Verfasser und erfahren die Bestätigung, noch ehe jemand den Namen entdeckt. Neben dieser Handlung spielt eine zweite. Der Posten eines Statthalter von Bengalen ist zu besetzen und drei Candidaten melden sich dazu. Der Minister selbst begünstigt einen unbedeutenden Lebemann, Lord Blunt, dem er seine Nichte geben will. Lady Sarah wünscht ihren Gemal ernannt zu sehen, um Indien zu

beitragen. Die Gegner des hl. Stuhls hätten an der, von einer höheren Gewalt getragenen Standhaftigkeit jener Streiter zu ihrer Beschämung aufs neue erkennen müssen, daß die Kirche kein Gebäude sei, welches Laune oder Zufall aufbaute, sondern welches die Entwicklung der christlichen Civilisation im Laufe der Zeiten begründete, das mithin tiefer in das europäische Völkerverleben eingefügt sei, als die modernen Romstürmer ahnen. Der Papst hat die Zahl der Candidaten des Purpurs für das nächste Consistorium nun auf zwölf angesetzt. — Bei allem Geschick und bei aller Anstelligkeit der französischen Soldaten, ist es ihren fleißigen Arbeiten und Ausbesserungen doch nicht gelungen, die Winterquartiere um Civitavecchia nur so einzurichten, daß sie den nöthigen Schutz wider Wind und Wetter darböten. Die Gesundheitsfrage der Truppen wird bedenklicher, auch der Typhus soll sich unter ihnen gezeigt haben. Hier wird man unter solchen Umständen die Wiederaufnahme eines Theils der Garnison von Civitavecchia schwerlich länger zurückweisen können. Was die Verlegung der Truppen noch besonders hindert, sind nicht sowohl sanitärische Rücksichten auf die hiesige Bevölkerung, als vielmehr politische auf Florenz. Es handelt sich aber am Ende doch nur wieder um eine kindische Illusion: in Rom, und eben nur in Rom wollen die Italiener die französische Fahne nicht aufpflanzen sehen. — Eben in der Zeit, wo das Gros der Winterremden einzutreffen pflegt, ging es in unseren Straßen und vor den Thoren gar unruhig zu; natürlich ließ sich kein Fremder sehen. Nun aber lebt Rom sechs Monate des Jahres von amerikanischen, englischen, russischen und anderen ausländischen Familien; ihr Ausbleiben verursacht nach vielen Seiten hin viel Verlegenheit durch Verkehrsstille und Geschäftsstockungen. Die Künstler bleiben ohne Aufmunterung, das kunstverständige Fremdenpublicum wird immer kleiner, nur im Fach unbedeutender Kunstfertigkeiten werden einige Geschäfte gemacht. — Mad. Katharine Stone, eine katholische Engländerin, ist für ihre den bei Mentana verwundeten päpstlichen Soldaten erwiesenen Liebesdienste decorirt worden, nachdem ihr der Papst schon früher ein werthvolles Delgemälde verehrt hatte.

Paris, 15. Jänner. (Serbische Demonstrationen. — Italienische Verhandlungen.) Die „Patrie“ constatirt, daß Frankreich auf mündlichem Wege energische Vorstellungen wegen der kriegerischen Demonstrationen Serbiens in Belgrad machen ließ. Oesterreich unterstützte diesen Schritt und England richtete hierauf eine kategorische Note an Serbien im selben Sinne. Schließlich machte auch Preußen analoge Vorstellungen. Die „Patrie“ schließt aus diesem Schritte Preußens auf die Uebereinstimmung der Mächte, welche die Bestrebungen vereiteln werden, die den Frieden stören können. Diefelben Mächte haben auch Rathschläge der Mäßigung nach Bukarest ertheilt. Die „Patrie“ schreibt weiter: Privatcorrespondenzen aus Berlin melden, daß die seit 1. Jänner zwischen Frankreich und Preußen anläßlich der letzten Ereignisse in Italien stattfindenden Benehmungen die Annäherung zwischen beiden Mächten inniger gestattet haben. Das Cabinet von Florenz dürfte bald von den betreffenden Unterredungen in Kenntniß gesetzt werden und es sei zu hoffen, daß Italien ein Einvernehmen acceptiren werde, dessen Ergebnis die Rückkehr zu dem normalen Stande der September-Convention wäre.

— (Im spanischen Senate) hielt der progressivste Senator Corradi am 8. d. bei Gelegenheit der Discussion über die Adresse eine interessante Rede gegen den vorliegenden Adressentwurf. „Ich bekämpfe die Adresse“, sagte Corradi unter anderm, „weil sie der Regierung vorbehaltlos in allem zustimmt und eine Politik des Widerstandes im reactionären Sinne gutheißt, weil sie kein einziges Mittel vorschlägt, das große Problem der öffentlichen Ordnung zu lösen und jener Ebbe und Fluth von Pronunciamentos und Reactionen ein Ende zu machen, welche die lebendigen Kräfte des Landes vernichtet.“ An einer anderen Stelle seiner Rede charakterisirte Corradi die Situation Spaniens in wahrhaft schlagender Weise: „Die wahre Repräsentativ-Regierung ist bei uns leider nicht vorhanden; wir besitzen nur eine Fiction derselben, und im allgemeinen hat es bei uns nie etwas anderes gegeben, als aufrührerische Oppositionen und tyrannische Gewalten: von Pronunciamento zu Pronunciamento, von Reaction zu Reaction sind wir dahin gekommen, daß der Bestand der Repräsentativ-Regierung bei uns noch ein Problem ist und daß die Corruption und Verwirrung bis an den häuslichen Herd gedrungen ist.“

Vissavon, 14. Jänner. (Die Cortes) wurden aufgelöst und eine neue Kammer auf den 27. April einberufen.

Bukarest, 15. Jänner. (Thronrede.) Die ordentliche Session der Kammer und des Senats wurde heute feierlich durch den Fürsten Karl eröffnet. Die in rumänischer Sprache gehaltene Thronrede hebt hervor, daß die Uneinigkeit zwischen der früheren Kammer und der Regierung den Fürsten genöthigt haben, an das Land zu appelliren, sie stellt den Abschluß von Conventionen mit europäischen Mächten hinsichtlich der Consular-Jurisdiction, des Postwesens und der Patentssteuer in Aussicht, und versichert die Aufrechthaltung der Principien der Humanität und Toleranz gegen die Israeliten; sie constatirt die Verbesserung der Administration, der Finanzen, der Justiz und der Agriculturproduction und verspricht Gesetzentwürfe über Ruralpolizei, über administrative Decentralisation, über Eisenbahn- und Straßenbauten und über die Reorganisation der Armee.

— (Ministerkrisis.) Aus Constantinopel wird telegraphisch gemeldet, daß die seit einigen Wochen latente Ministerkrisis acut geworden sei, da der Sultan sich von der Nothwendigkeit überzeugt und die Ueberzeugung ausgesprochen habe, die Führer der Reformpartei in seinen Rath zu berufen. Mit Mustapha Pascha in Paris sind Unterhandlungen angeknüpft und ihm eröffnet worden, der Erfüllung der von ihm gestellten Bedingung für den Eintritt ins Ministerium, daß nämlich keiner der wichtigeren Verwaltungszweige von den Männern der bisher regierenden Coterie weiter geführt werde, stünde kein Hinderniß mehr im Wege.

Tagesneuigkeiten.

— (Hohe Spende.) Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Großherzog Ferdinand von Toskana haben für die Nothleidenden der Stadt Salzburg 1000 fl. bulbereicht gespendet. Der Gemeinderath dieser Stadt beschloß in seiner am 13. d. M. abgehaltenen Sitzung, durch eine Deputation Sr. kaiserlichen Hoheit die ebrenbetiegen

Glückwünsche der Stadt zur hohen Vermählungsfeier ausdrücken und den tiefsten Dank für das hochherzige Geschenk für die Armen aussprechen zu lassen.

— (Die österreichische Handelsmarine) ist wieder um zwei tüchtige Schiffe ärmer geworden, die den im heurigen Winter in der Levante so arg hausenden Stürmen zum Opfer gefallen sind. Das eine ist die „Asia“ von 457 Tonnen (im Jahre 1855 in Ruffin piccolo gebaut), welches bei Karadach in den syrischen Gewässern zu Grunde gegangen ist, wobei 7 Personen der Mannschaft das Leben verloren. Das andere ist der „Carlo C.“ (1856 in Fiume gebaut). Das Schiff (424 Tonnen G.) hatte eine Getreideladung am Bord und wurde bei Cutasi, am südlichen Ufer des Marmora-Meeres, an den Strand geworfen und von den Strandbewohnern geplündert.

— (Eine principielle Entscheidung in Presssachen.) Bekanntlich hat Dr. Lewinger als Vertretter der verantwortlichen Redacteure Herren Julius Michaeler und Alexander Scharf in Wien, gegen welche Anklagen wegen Preßvergehen vorliegen, mit Rücksicht auf den Artikel 11 des Staatsgrundgesetzes vom 21. v. M. über die richterliche Gewalt, wornach bei Preßdebatten nur Geschworene über die Schuld entscheiden können, das Aufsuchen auf Vertagung der Verhandlung bis zu jenem Zeitpunkte gestellt, bis die Geschwornengerichte eingeführt sein werden. Mit diesem Vertagungsgefuhe wurde Dr. Lewinger in erster Instanz zurückgewiesen und er meldete gegen dieses erstgerichtliche Erkenntniß die Berufung an das Oberlandesgericht an. Nun ist auch die Entscheidung dieser höheren Instanz erlossen und im Sinne des Landesgerichts ausgefallen. In den diesbezüglichen Entscheidungsgründen heißt es unter anderem; „Die in dem Artikel 11 des Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt getroffene Bestimmung gehört zu jenen mehreren dieses Gesetzes, deren sogleiche Activirung unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich ist, woraus sich ergibt, daß die in diese Artikel geknüpften Folgerungen und daraus hergeleiteten Rechte der Staatsbürger erst von jenem Zeitpunkte an in Wirksamkeit treten werden, wo Gesetze kundgemacht sind, welche die Organisation und die Competenz der zur Rechtsprechung berufenen Gerichte regeln sollen.“

— (Eine kolossale Fälschung.) Der unter dem falschen Namen Wilhelm Daniel, Handelsreisender aus Jassy, und nebst seinem gültigen auch mit einem falschen walachischen Reisepaß versehene russische Kaufmann Wilhelm Ditrich wurde über ein Telegramm des Moskauer Großhändlers Friedrich Bonfil Nachts auf den 12. v. M. im Hotel „zur Stadt Frankfurt“ in Wien, wo er 5 Tage einlogirt war, verhaftet und dem k. k. Landesgerichte eingeliefert. Derselbe war Disponent des erwähnten Großhandlungshauses und hat zu dessen Schaden Wechsel im Betrage von nahezu 150.000 Rubel gefälscht. Bei seiner Arretirung wurden 40.000 Rubel bei ihm vorgefunden.

— (Deutsches Bundeschießen in Wien.) Das Central-Comité einigte sich auf Anfragen aus Buletz (Ungarn), Pancsova (Banat), Boos und Klausenburg (Siebenbürgen), ob deutsche Schützen aus Transleithanien als Mitglieder in den deutschen Schützenbund aufgenommen werden sollen, zu dem Beschlusse, alle Anmeldungen von Deutschen aus Transleithanien, wenn dieselben einem deutschen Wehrverein angehören, anzuerkennen. Die Uebernahme der Bundesfahne, welche sich gegenwärtig in Bremen befindet, durch den Bürgermeister der Stadt Wien wird wahrscheinlich auf dem Stephansplatze erfolgen, und zwar während der Festzu

sehen und sich von Sir Philip als erstem Rath begleiten zu lassen, dieser endlich möchte lieber selbst Statthalter sein, aber seine Aussichten sind gering, da er der Politik des Premier-Ministers publicistisch entgegenwirkt; und während ihm die Gefahr der Entdeckung seiner geheimen Schriftstellerei droht, scheint ihm auch das Liebesglück verloren. Miß Junia findet es unwürdig, pseudonym zu polemisiren. Er gibt ihr Recht, er will sich entdecken, aber die junge Dame ist schon mit der Absicht zufrieden, und zu rechter Zeit wird der Minister gestürzt, der pseudonyme Publicist bekommt die Statthalterstelle und heiratet Miß Junia. Bei diesem Schlusse wirkt der große Pitt (Lord Chatham) als Heiratsvermittler mit, und wir hören von ihm interessante Bemerkungen über Werth und Gefahren der Preßfreiheit. Zwei wichtige Principienfragen sind es, welche das Drama behandelt, aber nicht löst, ob Anonymität in der Publicistik gestattet, d. h. ob sie sittlich zu rechtfertigen sei oder nicht und wie sich Staatsbeamter und Staatsbürger in derselben Person mit einander abzufinden haben. Das Drama hat die Tendenz, die erste Frage zu verneinen, und da steckt das persönliche Interesse, das der Feuilletonist an der Sache nimmt. Als Mann von der Feder glaubt er, es gelte nur das, was und wie und nicht von wem es geschrieben wird. Nicht umsonst nennt man ja die Zeitungen Organe der öffentlichen Meinung, die Zeitung ist es immer, die spricht, nicht dieser oder jener Mitarbeiter. Der Journalist hat die dankbarste und doch zugleich die undankbarste Aufgabe. Er ringt und kämpft für die großen Probleme des öffentlichen Lebens, und er reißt sich auf in dem Kampfe, den bekanntlich Götter selbst vergebens kämpfen, und niemand weiß und ahnt etwas davon. Aber er sieht seine Saat im Stillen reifen, er sieht, wie sein Wort in tausenden von Herzen zündet, und das ist seine Genugthuung. Der literarische Arbeiter des

Tages arbeitet für die Zukunft. Und welchen Reiz gewährt das Ungekannstsein oder die Pseudonymität. Wenn ich etwas schreibe, so will ich unbefangen beurtheilt sein, und wie soll ich das, wenn ich mich nicht in Dunkel hülle? Hier sucht dann Jeder nur den Kern und kümmernt sich um die Schale nicht. Laube selbst mag übrigens die Süßigkeit der Pseudonymität vielleicht im Geheimen wohl leiden, denn er hat den „Statthalter“ selbst als Pseudonym Franz geschrieben. Die zweite Principienfrage, ob das Beamtenbewußtsein sich mit dem staatsbürgerlichen vertrage, ist wohl durch unsere Staatsgrundgesetze gelöst. Es gibt keine Kasten mehr, es gibt Diener des Volkes und des Staates, welche dem Gesetze Gehorsam schuldig sind, und diese Gesetze kennen keinen Conflict zwischen dem Beamten und dem Bürger. Indessen, geistreiche Schriftsteller gefallen sich oft in Widersprüchen, und es wird sicherlich für uns von dem größten Interesse sein, zu sehen, wie Laube diese Principienfragen behandelt. Ein flüchtiger Blick in das als Manuscript erschienene Buch läßt uns eine Fülle geistreicher Dialoge, treffender psychologischer Entwicklungen und eine bühnengerechte Steigerung der Spannung von Act zu Act gewahren, welche die Erwartung eines genutzvollen Abends rechtfertigen. Laube's bühnenkundige Feder ist ja bekannt. Die Wiener Blätter erzählen uns übrigens so eben, Halm (Münch. Bellinghausen) der Nachfolger Laubes in der Leitung des Burgtheaters, habe ihm den Stoff geliefert. Ist dies begründet, so läßt Halm's poetischer Geist in Verbindung mit Laube's bühnenkundiger Hand das Höchste erwarten. Unser Schauspielpersonal wird gewiß alles daran setzen, das Stück würdig in Scene zu setzen, und wir hoffen daher, daß Laubach's gute Gesellschaft sich für Montag Abend ein Rendezvous in den Hallen unser's Musentempels geben wird.

Die Nähmaschine, ihr Nutzen und ihre Bedeutung.

(Schluß.)

Wir schließen mit einem Gutachten des Herrn Dr. Rudolph Herzberg, Civil-Ingenieur und Verfasser der bereits ins Englische übersetzten Schrift: „Die Nähmaschinen etc.“, das dieser Herr uns zur Unterstützung unserer Absicht — zur möglichst schnellen und ausgedehnten Anerkennung der Nähmaschine in den Familien Deutschlands mitzuwirken — abdrucken erlaubt hat.

Herr Dr. Herzberg sagt in diesem Gutachten: „Es ist mir schon oft die Frage ausgeworfen worden, welche von den vielen existirenden Nähmaschinen zum Gebrauche von Familien am passendsten wäre? Ich habe immer geantwortet: „Die Grover & Baker'sche Maschine.“* und bin die Gründe nicht schuldig geblieben, warum gerade diese den Anforderungen, welche im Haushalte gestellt werden, am meisten genügt. Sie hat vor allen Dingen den großen Vortheil, daß fast ein Kind damit fertig wird und darauf arbeiten kann. Die Naht ist vollkommen fest genug für häusliche Zwecke, ist elastischer als jede andere — ein Vortheil, der beim Waschen und Plätten ins rechte Licht tritt, und sie übertrifft als Ziernaht jede andere an schönem Aussehen. Es ist nicht zu leugnen, daß auch andere Maschinen-Sorten für gewisse Zwecke unerseßlich sind; aber so viel steht fest, daß zur Anfertigung der im Haushalt vor kommenden Gegenstände die Grover & Baker'sche Nähmaschine, und nur diese allein als vollkommen tauglich anerkannt werden kann.“

* Diese, wie Nähmaschinen verschiedener Construction sind übrigens stets am Lager bei Josefina und Anna Grubaniß in Laibach, Stadt-Haus-Nr. 48.

diesen Platz passiert. Die Scheibenbilder zu den verschiedenen Scheibengattungen, wie sie in der Schießordnung festgesetzt sind, werden nach den bereits in Originalgröße vorliegenden Mustern ehestens angefertigt werden. Für die Beleuchtung des Festplatzes sind die Unterhandlungen mit der Gasgesellschaft im Zuge. Gleichzeitig taucht aber der Gedanke auf, bei dieser Gelegenheit wo möglich die so dringend gebotene Beleuchtung der Hauptallee des Praters durchzuführen, und werden Schritte vorbereitet, um die Bewilligung hiezu zu erhalten. Da in diesem Falle nichts Provisorisches zu schaffen wäre, würde sich die Beitragsleistung für das Schützenfest auf ein Minimum verringern, und die Wiener genössen endlich einmal das Schauspiel einer glänzend erleuchteten Partie ihres herrlichen Praters.

(Jüdische Auscultanten.) Die neuen Staatsgrundgesetze, womit die Gleichberechtigung der Confectionen verbürgt wurde, fanden in Lemberg bereits ihre protistische Anwendung, und zwar durch die in den letzten Tagen erfolgte Ertheilung von ualentzlichen Auscultanten-Stellen beim dortigen Landes- und Bezirksgerichte — an absolvirte Juristen mosaischer Religion. Also werden wir in Kurzem auch Juden als l. l. Beamte haben.

(Aus Prag) wird vom 15. d. gemeldet: In den Localitäten des deutschen Casino's fand eine massenhaft besuchte Versammlung von Studenten aller Facultäten und der Techniker statt. Es wurde beschlossen, einen Festcomité und einen Fadelzug zu Ehren Herbst's zu veranstalten. Ein Festcomité hat sich constituirt. Die Betheiligung aller deutschen Vereine ist gewiß.

(Die Gebühren für Kabeltelegramme nach Amerika) wurden bedeutend ermäßigt. Es kostet nun, wie die „Tagespost“ mittheilt, eine Depesche von zehn Worten von England oder Irland aus bis New-York 52 fl. 50 kr.; jedes weitere Wort 5 fl. Die Unterschrift, sowie fünf Worte für die Adresse sind frei. Chiffrierte Depeschen sind gestattet und es kosten die ersten zehn Chiffren 52 fl. 50 kr., jede weitere Chiffre 5 fl.

(Nothstand in Frankreich.) Nicht bloß in Algerien, auch im eigentlichen Frankreich nimmt der Nothstand einen bedrohlichen Charakter an. Aus dem Norden, dem Centrum und dem Süden des Landes gehen dem „Avenir National“ hierüber trostlose Berichte zu. Die politische Unsicherheit und die Kriegsfurcht, künstlich genährt, um die Armereform als eine nothwendige, unabwendbare Maßregel erscheinen zu lassen, hat die Industrie und Gewerbetätigkeit allerwärts gelähmt und den Handel erschläft. Nicht bloß Lyon, Nantes, Rouen, Noubay werden vom Glende blolirt, auch in Bordeaux hat die Arbeitslosigkeit in furchtbarem Maße zugenommen. In Lille, Auyerre, Limoges und anderen Städten mußten die Wohlthätigkeits-Bureauz außer gewöhnliche Maßregeln ergreifen; in Paris hat das Bureau der öffentlichen Unterstützung vom Ministerium des Innern 400.000 Francs Zuschuß erhalten und doch vermag es den Anforderungen kaum zu genügen.

Locales.

(Der Verein der krainischen Sparcasse) hat sich soeben auf Grund der von der l. l. Landesregierung unterm 24. December 1867 Namens des b. Ministeriums des Innern genehmigten Statuten neu constituirt. Die Laibacher Sparcasse entstand als die zweite Desierreichs am 4. November 1820; die sorgfältige und umsichtige Verwaltung ihres Vermögens begründete das allgemeine Vertrauen, das auch in den schwierigsten Zeitläuften nie erschüttert wurde, und so hat sich dieses Geldinstitut zu einer Bedeutung emporgeschwungen, die erkennen läßt, daß seine gemeinnützigen Zwecke im ganzen Lande anerkannt und gewürdigt werden. Der erweiterte Umfang der Geschäfte, die Erfahrungen, welche seit dem Bestande des Institutes gemacht wurden, die im Jahre 1864 den Sparcassen gewährten Begünstigungen und die Freigebung des Zinsfußes haben eine Aenderung der im Jahre 1850 geschaffenen Statuten nothwendig gemacht. Wir heben aus den neuen Statuten als besonders beachtenswerth z. B. die Bestimmung (§ 5) hervor, wornach die Sparcasse die kleinsten Beträge annimmt und die Rückzahlungen in der Regel ohne vorhergegangene Aufständigung leistet, eine Bestimmung, welche, in der Praxis schon früher geübt, viel beigetragen hat, den Credit der Sparcasse zu heben. Der Reservefond hat bekanntlich in letzter Linie die Bestimmung für wohlthätige und gemeinnützige Local- und Landeszwede und die Sparcasse hat denselben unter andern bereits in sehr anerkennenswerther Weise zur Gründung mehrerer Freitische und Stipendien für Techniker verwendet, wodurch die Zahl der sich dem höheren technischen Studium Widmenden bereits erheblich gewachsen ist. Für ihre Beamten hat die Sparcasse durch ein auf den liberalsten Grundsätzen beruhendes Pensionssystem gesorgt. Dieselben erhalten bereits nach fünfjähriger Dienstzeit $\frac{20}{100}$ und für jedes weitere Dienstjahr $\frac{2}{100}$ des Activitätsgehaltes. Die Geschäfte der Sparcasse werden unter der energischen Leitung des Herrn Amtsvorstehers Richard Janeschitsch stets in currenter Weise besorgt, was bei dem immer mehr wachsenden Geschäftsbetriebe (im Pfandamte müssen z. B. 6—700 Parteien in einem Vormittag abgefertigt werden) auch eine entsprechende Thätigkeit des Personales bedingt. Wir rufen demnach der krainischen Sparcasse zum 48. Jahre ihres Bestehens ein herzlich „Glückauf!“ zu.

(Todesfall.) Gestern verschied hier nach mehrjährigem Krankenlager der Zuhelpriester und Senior der Laibacher Diocese, der pensionirte Pfarrvicar Herr An-

dreas Kastrian, alt 87 Jahre und 2 Monate. Geboren zu Wippach am 16. Nov. 1780, erhielt er am 31. August 1806 die Priesterweihe und trat zuerst als Cooperator in die Seelsorge in Idria, wo er als solcher durch 6 Jahre thätig war. Zuletzt war er Pfarrvicar zu Planina, dann zu Brezoviz bei Laibach, worauf er im Jahre 1855 nach einer priesterlichen Thätigkeit von 49 Jahren in den Ruhestand trat. In den letzten Jahren seines Lebens mußte er wegen seiner geschwächten Körperkräfte das Bett hüten. Sein Leiden begänntet findet Montag am 20. Jänner in der Früh nach 9 Uhr statt.

(Knohler's Reisejournal.) Die Wiener Blätter melden, daß das in französischer Sprache verfaßte Reisejournal des (vor mehreren Jahren in Neapel) verstorbenen apostolischen Provicars Dr. Knohler (soll wohl heißen Knohler) vom Comité des Marienvereins zur Beförderung der katholischen Mission in Centralasien der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zur beliebigen Verfügung überlassen wurde.

(Theater.) Wir müssen den gestrigen Theaterabend als einen sehr beiteren registriren. In den beiden Stücken: „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen“ und „E. S. S. oder die Ausstaffirung“ excellirten die Herren Müller und Krossel als Vertreter des komischen Faches und es gelang ihnen, das Publicum ununterbrochen in der heitersten Stimmung zu erhalten. In dem Schwant: „Es war die Kathi“ spielte Herr Kraft mit viel Frische und Laune, und endlich dürfen wir auch das launige geistvolle Spiel des Hrn. Arthur in dem erstgenannten Stücke nicht übersehen.

Kundmachung.

An den Präsidenten der krainischen Handels- und Gewerbekammer wurde dieser Tage von der Compagnie Universelle du Canal Maritime de Suez von Paris aus eine Zuschrift in französischer Sprache zugesandt, welche hiemit pflichtgemäß veröffentlicht wird und deutsch wörtlich so lautet:

Paris, 8. Jänner 1868.

Herr Präsident!

Ich habe die Ehre zehn Exemplare der Ankündigungs-Broschüre Ihnen zu übermachen, die soeben von der Suez-Canal-Compagnie veröffentlicht wurde und welche alle Bedingungen der directen zwischen den beiden Meeren für Waaren und Passagiere bestimmten Beförderung enthält.

Ich dachte, daß, ohne die definitive Eröffnung des maritimen Canals für die allgemeine Schifffahrt im Großen abzuwarten, die am 1. October 1869 Platz zu greifen hat, es für den Handel im Allgemeinen vortheilhaft wäre, schon jetzt die Waaren von einem Meer zum andern in Verfaßt bringen zu können.

Dank dem doppelten Dienste der Seilzugschiffe und Schlepsschiffe, welcher theils auf dem maritimen Canal, theils auf dem Süßwasser-Canal eingeführt ist, können jetzt schon alle Waaren von Port-Said nach Suez, und umgekehrt, in vier Tagen befördert werden. Unsere Beförderungsmittel sind in der Lage, in diesen Zeiträumen täglich Tausend Tonnen zu befördern.

Die Waaren werden einer einzigen Operation des Ab- und Aufladens unterzogen.

Ich mache Sie insbesondere auf die Ersparniß aufmerksam, die man bei Versendung der Waaren durch Egypten bei dem von der Compagnie angenommenen Tarif erzielt.

Gegenwärtig laufen die Paketbote von sechs großen Dampfschiffahrts-Compagnien regelmäßig an Port-Said aus und ein.

Diese Bewegung ist jeden Monat für 24 Dampfer im Einlauf und 24 Dampfer in Auslauf. Der Erfolg beruht im Ganzen auf diesem Umstande allein bei dieser neuen Handelsstraße.

Ich werde Ihnen sehr verbunden sein, Herr Präsident, wenn Sie die Gewogenheit haben wollen, dem Handelsstande ihres Platzes die regelmäßige Thätigkeit dieses Dienstes der directen Beförderung zwischen dem mittelländischen und rothen Meere mittelst der Canäle der Suez-Canal-Compagnie und der Vortheile, die sie gewährt, bekannt zu geben.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Präsident: Ev. Lesseps.

Anmerkung. Die hiesige Kammer hat diese wichtige Handelsstraße, den Suezcanal, mit Bezug auf unsere Seehäfen u. s. w. schon öfters in Verhandlung genommen, und es wird bedeutet, daß ein Exemplar der erwähnten Broschüre stets zu jedermanns Einsicht in der Kanzlei der Kammer vorliegt, die übrigen Exemplare werden vertheilt.

Statistisches über Kindesmorde.

Aus dem vom Prof. Valenta im hiesigen Musealvereine gehaltenen Vortrage: „Zur Statistik der Kindesmorde in Krain“, welcher in extenso in der Wiener Zeitschrift für gerichtliche Medicin u. s. w. erscheint, sind folgende Daten von allgemeinerem Interesse:

Bei dem hiesigen l. l. Landesgerichte waren vom Jahre 1835 bis incl. 1866 228 Kindesmordprocesse anhängig, von diesen Inquisitionen wurden 153 ab instantia

freigesprochen, eine wurde flüchtig und 74 wurden wegen Kindesmord verurtheilt.

Wegen einfacher Verheimlichung der Geburt, ohne irgend welche verdächtigen Anzeigen eines stattgefundenen oder versuchten Kindesmordes wurden nur 12 verurtheilt, Kindesweglegungen kamen 53 und Fruchtabtreibungen 92 vor.

Prof. Valenta unterwarf die 74 Kindesmorde einer gründlichen Analyse, bezüglich des Alters, der Erst- oder Mehrgeburt, des Standes, der Ursache, der Tödtungsart u. s. f. und kam zu folgenden Schlüssen:

1. Vor dem 20. Lebensjahre ereignete sich kein Kindesmord;
2. unbedingt am häufigsten fällt der Kindesmord zwischen 20.—30. Lebensjahr;
3. bei Erstgebärenden wird er am häufigsten zwischen 20.—25. Jahre vollführt, bei Mehrgebärenden zwischen 26.—30. Lebensjahre;
4. unter den Kindesmörderinnen sind allerdings überwiegend Erstgebärende, jedoch stellen auch die Mehrgebärenden ein ganz ansehnliches Contingent (37.9%);
5. fast alle sind ledig, in verschwindend kleiner Zahl Verheiratete (5.4%) und Witwen, letztere unbedingt am seltensten (2.7%);
6. unter den Verheirateten und Witwen sind keine Erstgebärenden;
7. überwiegend wird der Kindesmord von solchen ausgeführt, welche noch im elterlichen Hause sich aufhalten;
8. der Kindesmord scheint mit dem Grade der Bildung abzunehmen;
9. keine Kindesmörderin war aus Laibach, dem Siege der Findelanstalt, gebürtig;
10. in Laibach selbst wurde der Kindesmord nur fünf mal verübt;
11. sämtliche Kindesmörderinnen waren ehelicher Abkunft, bis auf eine einzige — selbe war ein Laibacher Findling;
12. bezüglich des Leumundes vor der That — so waren sämtliche Erstgebärenden unbescholten, nicht so die Mehrgebärenden;
13. Abortivmittel gebrauchten nur 3 während der Schwangerschaft;
14. die Schwangerschaft wurde von allen Erstgebärenden stets verheimlicht, nicht so von den Mehrgebärenden;
15. alle getödteten Kinder sind lebensfähig und bis auf sechs auch vollständig reif;
16. bei Erstgebärenden ist überwiegend die Schande, bei den Mehrgebärenden die Nothlage das Hauptmoment der That;
17. die Kindesväter wollen fast niemals zur Erhaltung des Kindes beitragen;
18. vom Bestehen einer Gebär- und Findelanstalt scheinen fast alle Kenntniß gehabt zu haben;
19. Erstgebärende erwürgen und ersticken meistens die Kinder, Mehrgebärende machten die Todesart durch Unterlassung des nöthigen Beistandes;
20. von den Erstgebärenden werden überwiegend die Kindesmorde so zu sagen im Wohnhause selbst, von den Mehrgebärenden dagegen außerhalb desselben verübt;
21. die Kindesmorde werden in der Regel unmittelbar nach der That entdeckt;
22. die Kindesmorde sind in Oberkrain häufiger;
23. die Kindesmorde nehmen unläugbar an Zahl zu;
24. Kindesmörderinnen erkrankten fast nie an Wochenbettproceß (99.0 pSt. blieben gesund);
25. bei keiner ereignete sich eine Blutung;

Singefendet.

Die im vergangenen Jahre so häufig vorgekommenen Fälle der Hundewuth, welche seit Jahren schon immer vom flachen Lande in unsere Hauptstadt verschleppt wird, bestimmen uns — mit Rücksicht auf die vom löblichen Stadtmagistrate eben gemachte Aufforderung zur Erlegung einer weiteren Hundesteuer — um den möglichsten Schutz gegen die fremden unbesteuerten Landhunde zu bitten, welchen wir bisher leider vermehrt haben.

Es dürfte zu diesem Ende mehr als angezeigt sein, daß der Wafenmeister, statt im Bereiche der inneren Stadt nach besteuerten Hunden, die zufällig von der Schnur abgekommen sind, oder welchen die Marke weggestohlen wurde, zu fahnden — an Wochenmarkttagen abwechselnd die zur Stadt fahrenden Linien, namentlich die Wiener Linie, überwache und jeden fremden Hund, welcher als solcher durch so Vieles gekennzeichnet ist, obfange, ehe noch derselbe die Stadt und die so vielfältigen Schlupfwinkel derselben erreicht und da sein Unwesen treibt.

Die dem Wafenmeister bisher ausgesetzene Remuneration dürfte dann freilich nicht ausreichen und eine größere in jenem Fonde noch immer zu finden sein, welcher durch die Hundesteuer dotirt wird.

Wir sind gute Stadtbürger, und es würde uns freuen, wenn durch diesen Fond auch andere Gemeindefzwede unterstützt werden; vor allem aber glauben wir, daß die Hundesteuer ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt und alles aufgeboten werde, daß nicht ein Wuthfall um den andern vom flachen Lande in die Stadt auf unsere Gefahr und Kosten geschleppt werde.

Wir vermiffen noch andere Vorsichtsmaßregeln, in welchen unsere Nachbarsstadt Trieste excellirt.

In Triest besteht keine Hundesteuer, wohl aber öffentliche Trinktulden für Hunde.

Wann werden solche in Laibach, wo doch der Fond da ist, errichtet? Wird das Bedürfnis hierzu bei den neuen Uferbauten und der Unzugänglichkeit zum Laibachflusse nicht fühlbar werden?

Es liegen sich diesfalls noch viele andere Dinge sagen, wir beschränken uns jedoch vorberhand auf die bereits gemachten Andeutungen, und zwar im allgemeinen und öffentlichen Interesse der Sicherheit, welches allen anderen Sonderinteressen vorzuziehen ist.

Laibach, im Jänner 1868.

Mehrere Interessenten.

Warnung.

Da in diesem Winter alle Hochgegenden mit Schnee belastet sind und die Inundationsteraine, die in Ungarn und Croatien hier und da nach meiner eigenen Ueberzeugung ziemlich stark bevölkert sind, auch schon in vergangenen Jahren durch große Ueberschwemmungen Menschen- und Vermögensverluste erlitten haben, so fühle ich mich veranlaßt, diesen tief gelegenen Gegenden einen nützlichen Rath zu geben, nämlich: Es versorgt sich jeder Grundbesitzer mit einigen 12, 15 oder 20 Stück nach Belieben Fichten- oder Tannenstämmen; die Dimensionen können verschieden sein, nur ist es angezeigt, daß die Stämme so viel wie möglich lang und im Mittelpunkte doch wenigstens 7 Zoll Durchmesser haben, diese bindet man mit Bindrathen oder sogar auch mit langen, dünnen Fichtenästen zusammen, jedoch muß man diese bei der strengen Winterszeit, bevor man sie dreht, auf den Ofen legen, damit sie ausschweizen, dann bindet man 12, 15, 20 Stück Stämme, so viel man beliebig zu einem Floß benützt, zusammen, versteht es am obern und untern Ende mit einer starken Aderstange, gibt eine horizontale Unterlage, damit das Floß wenigstens 6 Zoll vom Boden freilegt, und nagelt etliche Bretter oberhalb des Floßes. Die Stämme müssen jetzt wo möglich bald gefällt werden und man muß so viel wie möglich die Rinde befeuchten, damit sie durch die Austrocknung brauchbar werden. Die Vorkehrungen gegen Gefahr des Lebens und der Effecten sind dadurch fast mit gar keinen Kosten verbunden, da das Holz als Bau- oder als Brennholz immer seinen vollen Werth behält. Die löblichen k. k. Bezirksvorstellungen möchten ihre Untertanen in gefährdeten Gegenden verständigen, welche ihnen gewiß dankbar sein werden.

Johann Paul Schwarz, Eisenbahnbaunternehmer.

Es ist eine wichtige Sorge für jeden Landwirth, seine Haus- thiere gesund zu erhalten und etwa erkrankte Thiere in möglichst kurzer Zeit wieder herzustellen; dies hat jedoch auf dem Lande, wo thierärztliche Hilfe nur selten zu finden ist, große Schwierigkeit. Es ist bekannt, welche Bedeutung bei eintretenden Krankheiten schon die erste Hilfe hat, und soll jeder Landwirth darauf bedacht sein, sich verlässlicher Mittel zu bedienen, die geeignet sind, bei richtiger und sorgfamer Anwendung die Heilung selbst kräftig zu fördern.

Wiederholt haben wir schon an gleicher Stelle der Erzeugnisse des Apotheker Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, und zwar des von ihm erzeugten und in den k. k. österr. und königl. preussischen und k. sächsl. Staaten concessionsirten Korneuburger Viehpulvers, wesentlich wirksam für Hornvieh und Pferde, so wie des von Dr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. ausschließlich privilegierten Resitutions-Pulver für Pferde, Erwähnung gethan. Heute fühlen wir uns veranlaßt, neuerdings darauf zurückzukommen und wesentlich den Umstand hervorzuheben, daß durch die Errichtung von Agentien in den meisten Städten und Märkten aller Kronländer unseres Kaiserthums es jedem Herrn Defonomen und Pferdebesitzer leicht ermöglicht ist, sich dieser bereits so allgemein gesuchten Artikel zu bedienen.

Als neu kann durch eben dieselben Agentien die von Franz Joh. Kwizda erzeugte Pferde-Duf-Salbe, gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wunde, so wie das Hufstrahlpulver gegen die Strahlwunde bei Pferden, mit welchen beiden Präparaten überraschend günstige Resultate bereits erzielt worden sind, bezogen werden. — Bezugsquellen sind in der im heutigen Blatte enthaltenen Annonce angeführt.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 17. Jänner, Abends. Die „Pr.“ meldet: Der Reichsrath wird nicht vor Mitte Februar einberufen. Um halb 10 Uhr ist die Leiche des Kaisers Maximilian unter unabsehbarem Andrang in der Hofburg eingetroffen.

Börsenbericht. Wien, 16. Jänner. Staatsfonds und Lose behaupteten sich fest, Industrie- und Eisenbahnactien aber blieben schwächer. Devisen und Valuten schlossen feier. Geld abundant. Geschäft beschränkt.

Table with columns: Oeffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), Geld, Waare. Lists various types of bonds and interest rates.

Wien, 17. Jänner. Die „Presse“ vernimmt, anscheinend werde das Kriegsbudget 80 Mill. inclusive der Marine betragen, für den wahrscheinlichen Fall eines Abstriches von Seite der Delegationen kam die Verwaltung überein, bei der Landarmee einen Abstrich von 3 1/2 Millionen zu bewilligen; in der Einleitung zum Kriegsbudget ist ein Extraordinarium von ungefähr 30 Mill. für Hinterlager und Festungsbauten angekündigt. Die Generalversammlung der Bankactionäre nahm den Bankdirections-Antrag an. Die Generalversammlung ermächtigt den Bankauschuß zu Verhandlungen mit der Regierung behufs Erwirkung einer Entschädigung und vorläufiger Vereinbarung über die Aenderung des Ueberkommens und der Statuten von 1863.

Wien, 16. Jänner. In der heute Abends stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der österreichischen Nationalbank wurde beschlossen, die zweite Semester-Dividende 1867 auf 28 Gulden festzusetzen. — Das Reichsbudget beträgt beiläufig 83 (?) Mill., davon das Kriegsbudget 80, Aeußeres 4,443.600, Reichsfinanzen 3,969.483, Rechnungscontrole 1,049.955, Bedeckung aus Reichsmitteln (Zolleinnahme) 6,482.191.

Ugram, 16. Jänner. In der heutigen Landtagssitzung, welcher auch Cardinal Haulik beiwohnte, wurde die Wahl des aus neun Mitgliedern bestehenden Adreßauschusses vorgenommen und eine Untersuchung über die Ungeleslichkeiten bei der Wahl des im Landtage nicht anwesenden Kopyreitzer Deputirten Safaric durch zwei Landtagsmitglieder beschlossen; der abwesende Deputirte Urpany ist aufzufordern, binnen acht Tagen zu erscheinen; der Deputirte Mirko Horvath, welcher in zwei Bezirken gewählt wurde, hat sich zu erklären, für welchen Bezirk er das Mandat annimmt. Die Landtagsmitglieder, welche Birikstimmen genießen und gegenwärtig abwesend sind, sind schriftlich zum Erscheinen aufzufordern, mit Ausnahme derjenigen, welchen durch ihre Geburt die Birikstimme gebührt. Letzteren steht es frei, zu erscheinen oder nicht. Die vom Centraleschusse beantragte Repräsentation wegen Vertretung Dalmatiens und der Militärgrenze wird über Antrag Zivkovic erst bei der Adresse gehörig berücksichtigt werden. Die nächste Sitzung findet erst nach Beendigung der Arbeit des Adreßauschusses statt. — Schluß der Sitzung 1 1/4 Uhr.

Triest, 17. Jänner. Wie man der „Tr. Ztg.“ aus Wien schreibt, seien die Delegationen entschlossen, nicht mehr als 65 Millionen für das Militärbudget zu bewilligen.

Das Lustschloß Miramar ist seit 1. d. M. aus dem Nachlaß des Kaisers Max in den Besitz der kaiserlichen Familie übergegangen. Für die Erhaltung desselben, mit Einschluß der Pensionen, sollen 20.000 fl. jährlich bewilligt sein. — Der Wittve des Generals Miramon ist, wie man vernimmt, eine Pension von 3000 fl. verliehen worden.

Florenz, 16. Jänner. Herr Curtopassi, der zuletzt italienischer Vertreter in Mexico war, ist zum Leichenbegängnisse Kaiser Maximilians nach Wien abgegangen.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 17. Jänner. Spere. Metalliques 56.80 — Spere. Metalliques mit Rai- und November-Zinsen 57.70. — Spere. National Anlehen 65.20. — Bankactien 672. — Creditactien 185.70. — 1860er Staatsanlehen 83.20. Silber 118.75 — London 120.45. — R. l. Ducaten 5.74.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Banknotenumlauf 246,080.630 fl. Bedeckung: Metallschag 108,346.601 fl., in Metall zahlbare Wechsel 40,584.095 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören 1,867.571 fl., Escompte 75,843.506 fl., Darlehen 24,773.600 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 476.042 fl., eingelöste Pfandbriefe 9,616.600 fl. à 66 2/3 pCt. = 6,410.666 fl.

Verlosungen. (Fürst Salms-Lose.) 31. Verlosung am 15. Jänner 1868. Der Haupttreffer von 40.000 fl. C.-M. fiel auf Nr. 73701; der zweite von 4000 fl. C.-M. auf Nr. 91545; der dritte von 2000 fl. C.-M. auf Nr. 23351; je 400 fl. C.-M. gewinnen Nr. 8130 und Nr. 95741; je 200 fl. C.-M. gewinnen Nr. 7919 20927 91873 und Nr. 98282; je 120 fl. C.-M. gewinnen Nr. 40107 41741 61166 63166 76437 7610 78725 und Nr. 91166; die übrigen gezogenen Treffer gewinnen je 100 fl. und 60 fl. C.-M.

Table with columns: Geld, Waare, Böh. Westbahn zu 200 fl., Def. Don.-Dampfsch.-Ges., Oesterreich. Lloyd in Triest, Wien-Dampfm.-Actg. 500 fl. ö. W., Pesther Kettenbrücke, Anglo-Austria-Bank zu 200 fl., Lemburger Cernowitzer Actien, Pfandbriefe (für 100 fl.), Nationalbank auf verlosbar zu 5%, C. M., Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5%, Ung. Lob.-Cred.-Anst. zu 5 1/2%, Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber, Lose (pr. Stück), Cred.-A. f. S. u. G. 3. 100 fl. ö. W., Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. C.-M., Stadtbank Ofen zu 40 fl. C.-M., Esterhazy zu 40 fl. C.-M., Salm zu 40 fl. C.-M., Passfy zu 40 fl. C.-M.

(Graf Waldstein-Lose.) Bei der am 15. Jänner 1868 vorgenommenen 45. Verlosung fiel der Haupttreffer von 10.000 fl. C.-M. auf Nr. 82329; der zweite von 1500 fl. C.-M. auf Nr. 54872; der dritte von 1000 fl. C.-M. auf Nr. 56773; ferner gewinnen Nr. 42117 und Nr. 57424 je 500 fl. C.-M.; Nr. 13906 24532 42433 78061 und Nr. 86761 je 100 fl. C.-M.; die übrigen Treffer gewinnen je 50, 40 und 30 fl. C.-M.

Handelspolitiches. Der „Südd. Presse“ wird aus Wien telegraphirt: Mittheilungen aus Paris melden den vollständigen Abschluß der preussisch-französischen Zollverhandlungen, womit also die Vorbedingung der Wiederaufnahme der preussisch-österreichischen Verhandlungen erfüllt ist. Ein österreichischer Bevollmächtigter wird zur Erwirkung handelspolitischer Erleichterungen nach Petersburg gehen.

Ungarisches Anlehen. Wie das „Tr. Ztbl.“ hört, hat Herr v. Komay mit einem Consortium Wiener Bankiers wegen der Uebernahme des ungarischen Eisenbahnlebens ein Uebereinkommen abgeschlossen, wonach das Anlehen in erster Linie in Wien und in Pest zur Subscription aufgelegt werden wird. Ein Bevollmächtigter dieses Consortiums wird sich dieser Tage nach Paris begeben, um mit der Société générale ein Abkommen zu treffen. Das Syndicat für das Anlehen wird in Wien seinen Sitz haben.

Verstorbene.

Den 10. Jänner. Lukas Dornig, Militärabschieber, alt 44 Jahre, im Civilspital an der Tuberculose. Den 11. Jänner. Maria Bisjaf, Inwohnerin, alt 78 Jahre, in der Kratoavorstadt Nr. 44, an der Brustwassersucht. Den 12. Jänner. Dem Johann Bausich, Müller, sein Kind Johann, alt 6 Monate, in der St. Peteravorstadt Nr. 68, an der Lungenlähmung. — Karolina Verjola, Magd, alt 21 Jahre, im Civilspital an der Tuberculose. — Dem Herrn Georg Tanker, akademischer Maler, sein zweigebornes Zwillingkind Jakobine, alt 4 Monate, in der Stadt Nr. 99, an der Entzündung. — Maria Jane, Bauerntochter, alt 30 Jahre, im Civilspital an der Gehirnähmung. Den 13. Jänner. Leopold Kopyrin, Fleischhauer, alt 45 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 40, an der allgemeinen Wassersucht. — Dem Herrn Alois Steinweg, bürgerl. Weißgärbermeister, seine Gattin Theresia, Hausbesitzerin, alt 55 Jahre, in der St. Peteravorstadt Nr. 3, an der Lungenlähmung. Den 14. Jänner. Franziska Belaj, Auslegergattin, alt 40 Jahre, im Civilspital sterbend überbracht. Den 15. Jänner. Helene Celestil, Inwohnerin, alt 53 Jahre, im Civilspital sterbend überbracht. Den 16. Jänner. Maria Petrowsel, Magd, alt 19 Jahre, im Civilspital sterbend überbracht. — Das Fräulein Anna Krautforst, k. l. Rechnungsführers hinterlassene Witwe, alt 48 Jahre, in der Stadt Nr. 144, an der Lungenlähmung.

Angekommene Fremde.

Am 15. Jänner. Stadt Wien. Die Herren: Kramar, Handelsm., von Reichenan. — Waller, Kaufm., Schwarz und Waurzinski, von Wien. — Köchler, von Bludenz — Adam, von Dornbirn. — Fel v. Kaltenbed, von Stein. — Frau Globocnik mit Sohn, Gewerksbesitzerin, von Eisen. Elephant. Die Herren: Danzer, Hopfenhändler, von Wien. — Janecel, Forstadjunct, von Planina. Kaiser von Oesterreich. Herr Hellmann, magisch. Künstler, von Brünn. — Wajl mit Schwester, von Triest.

Lottoziehung vom 15. Jänner.

Wien, 69 11 82 20 25. Graz: 60 63 11 8 53.

Theater.

Heute Samstag: Zum Vortheile des Herrn Podhorsky. Wilhelm Tell. Große Oper in 3 Acten von Rossini.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Monat, Zeit, Barometerebene in Pariser Fues auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Sicht des Himmels, Niederschlag in Barck. Wien. Data for Jan 16 and 17.

Den 16.: Nachts der Himmel ganz bewölkt. Vorm. Aufheiterung. Sonnenschein mit Federvollen und Dunstnebel wechselnd. Wolkenzug langsam aus Nord. Aufstauung. Abends dicke Nebelbildung. Kälte zunehmend. Das Tagesmittel der Wärme blieb um 0.1° unter dem Normale. — Den 17.: Dichter Morgennebel mit starkem Höhenreif den ganzen Vormittag anhaltend. Nachm. Federvollen, Sonnenschein, theilweise dünnig. Langsamer Wolkenzug aus NW. und W. Abendroth Barometer im Fallen Das Tagesmittel der Wärme blieb um 2.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Table with columns: Oeffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), Geld, Waare. Lists various types of bonds and interest rates.